Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 133. Verantwortlicher Redacteur: (J. V.) W. Zeck in Düsseldorf. Montag, den 19. Mai 1879. (Prudentius.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

C.P.C. Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Mai.

Der Reichstag setzte heute die zweite Berathung des Zolltarifs fort, d. h. er trat zunächst in die gestern bei der bedeutsamen Position „Eisen und Eisenwaaren" unterbrochene Debatte ein. Der Präsident v. Forckenbeck schien in dem Herzen des socialdemokratischen Abg. Kayser das Aufkeimen gewisser auf Auszählung des Hauses gerichteter Rachegelüste gelesen zu haben. Wenigstens war die zwölfte Stunde bereits erfüllt, bevor die schon um 11 Uhr anberaumte Sitzung eröffnet wurde, und dennoch war es im Hause noch leerer, als es ein socialdemokratisches Gewissen sonst zu dulden pflegt. Jedoch eine angenehme Täuschung belehrte das hohe Haus, daß, wenn der Abg. Kayser einmal reden will, er es auch mit der Beschlußunfähigkeit des Hauses nicht so streng hält.

Nachdem der Abg. Delbrück bei der Position „Schmiedbares Eisen", welches mit 2,50 Mark pro 100 Kilo verzollt werden soll, in sachlichster Weise für Kratzendrahtfabrikanten eine Ermäßigung auf 0,50 Mark beantragt hatte, bestieg der Abg. Kayser die Tribüne, um das schmiedbare Eisen zur Unterlage einer Rede zu machen, welche vielleicht nicht einmal in den Rahmen der großen Generaldiskussion gepaßt hätte. Herr Kayser machte die beiläufige Bemerkung, daß seine Partei für einen Zoll auf schmiedbares Eisen gerade so gut stimmen werde, als auf Roheisen und begann dann die volkswirthschaftlichen Theorien seiner Partei dem Hause klar zu legen. Jedoch die Schlagfertigkeit des Redners, mit welcher er bei jedem Klang der Präsidentenglocke das „schmiedbare Eisen" in den innigsten Zusammenhang mit der „Nothlage des Volkes" zu bringen wußte, schützte ihn nicht vor der Androhung auf Entziehung des Wortes, bis er die Tribüne mit dem Bewußtsein verließ, nur die Hälfte seiner Pflicht gethan zu haben.

Eine längere Debatte rief darauf ein Antrag Klügmann hervor, welcher im Interesse der Hufnagelfabrikation schwedisches gewalztes Hufnageleisen zollfrei belassen will. Sowohl regierungsseitig als von den Abgg. Stumm und v. Wendt wurde der Antrag mit Hinweis darauf bekämpft, daß das schwedische Eisen durchaus nicht unentbehrlich sei. Frhr. v. Wendt erwähnte hierbei die Hufnagelfabrikation in Westfalen, welche in den letzten Jahren vollständig zu Grunde gegangen sei. Diese Kleinindustrie habe hunderte von Jahren hindurch bestanden, bis ihr der Freihandel ein Ende bereitet habe. Das von den westfälischen Huf-, Dach- und Schuhnagelschmieden bisheran verwendete Eisen mache das schwedische überflüssig; ein Zoll auf letzteres könne vielleicht die untergegangene Kleinindustrie von Neuem beleben. Nachdem die Abgg. Sonnemann und Richter (Hagen) für den Antrag Klügmann eingetreten waren, wurde derselbe abgelehnt, dagegen das Amendement Delbrück angenommen und darauf auch die ganze Position „Schmiedbares Eisen." In einer persönlichen Bemerkung übertrumpfte zuvor Herr v. Wendt die bissige Bemerkung Richters, zwischen Huf- und Schieferngeln sei ein großer Unterschied; denn ein Huf sei kein Dachstuhl, mit dem humoristischen Ausspruch: gewiß bestehe ein Unterschied, aber nur der, daß die einen auf dem Kopfe liefen, während die anderen den Kopf nach oben trügen.

Ohne Diskussion wurden darauf die Positionen: Platten und Bleche, rohe, 3 Mark, polirte, verzierte, lackirte 2c. 5 M., und Draht 3 M. angenommen.

Die letzte Position „Eisenwaaren" umfaßt sowohl die groben und feinen Eisenwaaren und Eisenguß, als auch die schmiedeeisernen Werkzeuge grober und feiner Art. Außerdem gehören hierzu die feinen Stahlwaaren, wie Schreibfedern, Nähnadeln, Gewehre 2c., welche mit 60 M. per 100 Kilogr. verzollt werden sollen. Ein Antrag Stumm verlangt eine genauere Specialisirung in der Anführung von Werkzeugen, sowie eine theilweise Erhöhung des Zollsatzes der Regierungsvorlage. Obwohl man dem Hause die Ermüdung anmerkte, so hatte es doch dem Widerstande des Abg. Richter (Hagen), welcher bei dieser Position noch einmal im Namen der kleinen Handwerker zu sprechen vermeinte, zu verdanken, daß ein Wortkampf über den nüchternen Stoff entbrannte. Die Abgeordneten Stumm und Melbeck, Bamberger vertraten die kämpfenden Principien. Aus dem Centrum sprach Herr v. Miller in wohlthuender Wärme für den Schutzzoll auf Werkzeuge. Ein Antrag auf Schluß der Diskussion machte dem nach Lage der Dinge ziemlich ziellosen Streite ein Ende. Die schutzzöllnerische „Kanzlermajorität" war durch die von vornherein fast Verzweiflung verrathenden Reden Richters und Bambergers wohl nicht anderer Ueberzeugung geworden und nahm auch die Zölle auf Eisenwaaren mit derselben Einigkeit wie die auf Roheisen an.

Auf der Tagesordnung standen noch Baumwollen- und Getreidezölle, welche Herr v. Forckenbeck wohl nur deswegen für heute schon gewählt, um sich und die Herren Freihändler an den Anblick der drohenden Gefahr zu gewöhnen. Ein Vertagungs-Antrag wurde von dem ermüdeten Hause mit Freuden begrüßt. Die zweite Berathung der Position „Eisen" ist überwunden. Am Montag wird das Sperr-Gesetz die Woche eröffnen.

Deutsches Reich.

L **Berlin**, 17. Mai. Bei der Wichtigkeit der gestern erfolgten Abstimmung über den Roheisenzoll sind vielleicht einige Studien aus der amtlichen Abstimmungsliste nicht ohne Interesse. Hier das Resultat derselben: Es stimmten, wie schon bekannt, für den vom Bundesrathe verlangten Zoll von 1 Mark pro 100 Kilogramm 218 Abgeordnete, dagegen 88. Das Centrum stimmte geschlossen für diese Position; es gab 67 Stimmen ab; die hannoverschen Hospitanten stimmten theils für, theils gegen den Tarif, theils enthielten sie sich der Stimmabgabe. Wären die 67 Centrumsstimmen von der Majorität abzuziehen und der Minorität zuzuzählen gewesen, so wäre die Regierungsvorlage mit 155 gegen 151 Stimmen abgelehnt worden. Das Centrum war also ausschlaggebend. Dabei ist noch der Umstand in Betracht zu ziehen, daß bei der Abstimmung das Centrum verhältnißmäßig stärkere Lücken zeigte, als es bei den andern größern Fractionen der Fall war. Dazu kommt, daß die polnische Fraction, welche sonst mit dem Centrum Hand in Hand zu gehen pflegte, gestern mit den Freihändlern votirte. Die anwesenden Elsässer stimmten für den Schutzzoll. Von den Deutschconservativen enthielten sich Herr von Webell-Malchow der Abstimmung; im Sinne des Freihandels resp. gegen den von der Regierung geforderten Zoll von 1 Mark pro 100 Kilogramm stimmten aus der deutschconservativen Fraction: von Gerlach, von Gordan, von Maltzahn-Gültz, von Minnigerode; seitens der Freiconservativen erklärte sich dagegen: von Behr (Schmoldow) und Fürst zu Carolath; von den Nationalliberalen erklärten sich für den Regierungsentwurf u. A.: Bähr (Cassel), Bauer, von Benda, von Bennigsen, von Schauß, Völk 2c. Die Fortschrittspartei stimmte gegen die Vorlage mit Ausnahme der Herren Schwarz und Streit, auch die spärlich anwesenden Socialdemokraten mit Ausnahme des Abg. Kayser, der sich dafür erklärte, votirten gegen den Entwurf. Der Präsident v. Forckenbeck endlich stimmte mit der Minorität gegen die Regierungsvorlage. — Die heutige Plenarberathung verlief ziemlich einförmig. Nur der Abg. Kayser sorgte für etwas Unterhaltung. Er war bekanntlich weder in der Generaldiscussion noch in der Spezialdebatte über die Position „Roheisen", wobei noch ein allgemeineres Eingehen auf die Lage der deutschen Eisenindustrie und speziell der Arbeiterverhältnisse gestattet war, zu Wort gekommen, er glaubte daher bei der heutigen Debatte über die Position „schmiedbares Eisen 2c." das Versäumte nachholen zu können. Der Präsident bedeutete ihm indeß, daß dies nach der Geschäftsordnung unzulässig sei, was wiederum Herrn Kayser nicht abhielt, seine allgemeinen Deductionen fortzusetzen, indem er mit großer Geschicklichkeit und zuweilen unter allgemeiner Heiterkeit des Hauses stets statt des Wortes „Eisenindustrie" die Bezeichnung: „Industrie für schmiedbares Eisen" zur Anwendung brachte. Der Präsident ließ den Redner eine Viertelstunde lang in dieser Weise sprechen, bis er endlich der Comödie mit der Bemerkung ein Ende machte, daß auf diese Art jede Spezialdiscussion in eine Generaldebatte verwandelt werden könne. Herr Kayser, der, wie oben bemerkt, Schutzzöllner ist, war übrigens, wie es schien, ohnedies am Ende seiner Ausführungen angelangt, als er die Tribüne verließ. Während des weitern Verlaufes der Debatte ergriffen aus dem Centrum das Wort Frhr. v. Wendt und Herr v. Miller (Weilheim). Für Montag hat der Präsident das „Sperrgesetz" auf die Tagesordnung gesetzt. — Die neueste Unterredung, welche der Abg. Windthorst (am Freitag) mit dem Fürsten Bismarck (auf dessen Ansuchen) gehabt, gibt ebenso wie eine Besprechung desselben Abgeordneten mit dem Finanzminister Hobrecht den „liberalen" Blättern wiederum ergiebigen Stoff zu allerlei Vermuthungen, die ebenso grundlos sind, als die bisher von den betreffenden Blättern aufgestellten. Es handelte sich bei den Conferenzen wiederum um die Vermögensangelegenheiten der Königin Wittwe von Hannover, bezüglich derer auch „der Herr Finanzminister" ein Wort mitzusprechen hat. — Auf dem heute (Samstag) hier abgehaltenen „deutschen Städtetag", auf dem nur 72 Städte vertreten waren, wurde mit 68 gegen 4 Stimmen eine Resolution gegen Getreide- und Viehzölle angenommen.

⁂ **Berlin**, 18. Mai. Die bisherigen Debatten über die einzelnen in die Plenarberathung verwiesenen Positionen des Zolltarifs ließen ganz deutlich erkennen, daß die Entscheidung bereits gefallen ist, und die mit mehr oder weniger Beredtsamkeit vorgetragenen Bemerkungen einzelner Abgeordneten, soweit sie nicht lediglich kleine Abänderungsvorschläge zum Gegenstande haben, dienen nur dazu, das Gewissen der Abgeordneten dem Lande und ihren Wählern gegenüber zu salviren. Ein ziemlich getreues Bild von der Stimmung und den Absichten des Hauses gab die Freitagsabstimmung bezüglich einiger Eisenpositionen. Offenbar war des Fürsten Reichskanzlers Anwesenheit im Reichstage bei der namentlichen Abstimmung darauf berechnet, das Gewicht der Persönlichkeit auf die einzelnen kleinen Privatansichten und Einzelinteressen der verschiedenen zahlreichen Interessentengruppen einwirken zu lassen. Die Majorität, welche sich für die Regierungsvorlage ergab, war für das Schicksal der Gesammtvorlagen entscheidend; mag auch bei der zweiten und dritten Berathung noch Einzelnes ausgemerzt und anderes zugesetzt werden, je nachdem es den einzelnen Interessenten gelingt, gerade für die Wichtigkeit und Nothwendigkeit ihrer Wünsche eine Majorität gläubig und geneigt zu machen. Die Wendung unserer ganzen wirthschaftlichen Politik und Gesetzgebung ist eine Thatsache, und vergebens versuchen die Wortführer der „liberalen" Freihandels-Partei ihre verbrauchten Redensarten und die alten mit rhetorischen Floskeln neu verbrämten Argumente als Hemmniß in die Speichen des rollenden Rades zu werfen.

— Plessing, der Vertreter Lübecks im Bundesrath, ist heute Mittag an seinem Schreibtisch, die rechte Hand die Feder, die linke ein Couvert haltend, todt gefunden worden.

— Zu Referenten der Tarif-Commission sind ernannt für die gesammte Textilbranche: Delbrück, Varnbüler, Moufang, Schauß, Löwe (Berlin), für Materialwaaren und Petroleum: Benda, Graf Stolberg, Graf Ballestrem, Rickert, für die Frage der constitutionellen Garantien und das Tarifgesetz: Bennigsen und Freiherr v. Franckenstein.

52

B. „Mein ist die Rache."

„Mein Kind! Bertha! unser Kind!" rief Camil entzückt und streckte die Arme nach Regina aus.

„Zurück! wage nicht, sie zu berühren, sie ist mein. Ja, es ist das hülflose kleine Wesen, das in einem Spitale das Licht der Welt erblickte, dem nichts geblieben, als der Fluch der Aehnlichkeit mit dem Vater. Ja, es ist das Kind, das Du verstießest, verfolgtest, das Gott Dir und mir gegeben, Du aber hast längst alles Anrecht verwirkt. Nur Deinen Namen soll sie tragen, sonst gehört sie mir, ganz mir." Camil verhüllte stöhnend das Antlitz.

Ehe aber Bertha es verhindern konnte, war Regina zu ihm geeilt, hatte ihn umschlungen. „Nimm mich ans Herz, Vater, nenne mich Tochter, laß mich das süße Wort aus Deinem Munde vernehmen." Er drückte sein Kind an die hochklopfende Brust, netzte das schöne Antlitz mit Thränen, und Bertha stand machtlos der Kinderliebe gegenüber. Ein dumpfer Fall schreckte die Beiden aus glücklicher Vergessenheit auf. Bewußtlos war General Laurance zu Boden gesunken.

Erwacht zur Erkenntniß des Unrechtes und Frevels, wozu ungeordneter Stolz und Ehrgeiz ihn gebracht, hielt die Nemesis des strafenden Gewissens ihr Urtheil vor des Greises Seele, und er erbebte vor den Gespenstern, die drohend sich wider ihn erhoben. Wohl jeder Vater hätte versucht, solch' übereilter Verbindung sich zu widersetzen, oder den Sohn vor den Folgen zu retten, sofern es ohne Verletzung göttlicher und menschlicher Gesetze sich thun ließ. Als der General aber den Schwur des Ehebundes mit Füßen trat, und den Sohn zu einer zweiten Verbindung veranlaßte, während er durch legale Spitzfindigkeiten zu zerstören suchte, was der Tod allein zu lösen vermag, mußte er der rächenden Hand der Vergeltung verfallen. Die tiefste, feurigste Liebe war ihm in seines Lebens Herbst erblüht. Mit unbezwingbarer Leidenschaft hielt er fest an seines Alters rosigem Traumbild, und als es vor der entsetzlichen Enthüllung der „Infelice" im Nebel zerrann, fühlte er auch sein eigen Sein in Nacht versunken. Nicht nur sein geliebtes Idol sah er zerfallen, auch der lang vergötterte Fetisch seiner Seele, das Prestige seines Namens, der stolze makellose Ruf seiner Familie war verfinstert, die Pflugschar schmählichen Bankerottes riß durch Alles, was ihm am Theuersten war, die blutigen, nie vernarbenden Furchen, die der Greis nicht zu überleben vermochte. Vielleicht hatte schon, als ihn in Neapel das plötzliche Unwohlsein befallen, seine Lebenskraft nachgelassen, und Kataklotho den verwirrten Lebensfaden ihrem getreuen Minister Paralysis übergeben. Als seine Augen sich über dem Sohne schlossen, der seine erstgeborene Tochter an's Herz drückte, schlossen sie sich für alle irdischen Dinge. Das Bewußtsein kehrte nicht wieder. Aus dem brillanten Salon der Tragödin ward der General in das Haus seines Sohnes gebracht. Alle ärztliche Kunst aber blieb vergebens, und achtundvierzig Stunden später hörte das müde Herz zu schlagen auf, und die Seele entwich, ohne daß nur ein Abschiedsblick den Sohn getroffen, für den so viel gehofft, gelitten, gesündigt worden.

In der Woche nach der feierlichen Bestattung des Generals brachte Mrs. Orme das Engagement, das ihr so theuer erkaufte Lorbeeren eingetragen, zu Ende. Obgleich ihre theatralische Laufbahn in ungetrübtem Glanze schloß, obgleich der lärmende Beifall des entzückten Publikums sie begleitete, vermochte sie doch nicht die Stimme zu beschwichtigen, die in ihrer Seele widerdröhnte: „Mein ist die Rache, ich will vergelten." Der Mann, den sie tödtlich gehaßt, den zu demüthigen, zu vernichten sie verlangt, war ihrer Rache entgangen. Eine mächtigere Hand hatte ihn hinweggerafft, im Steingewölbe der Gruft war er vor ihr gesichert. Zwischen Mutter und Tochter ward die jüngste Vergangenheit nicht erwähnt. Seit Camil Laurance die Tochter an's Herz geschlossen, hatte weder sie, noch die Mutter in Worten seiner gedacht. Gleich einem unverbrüchlichen Siegel war der Tod zwischen ihn und sie gefallen. Während Regina eines Morgens der Mutter vorlas, wurde eine Karte gebracht. Todtenblässe überzog die Wangen der unglücklichen Frau. „Führe den Besuch in etwa fünf Minuten herauf," befahl sie. Das Mädchen entfernte sich. „Willst Du gegenwärtig sein bei dieser letzten Zusammenkunft auf Erden?" fragte sie die Tochter mit bebenden Lippen. „Nein, Mutter; das mir geschehene Unrecht hab' ich von Herzen verziehen, was man Dir gethan aber, vermag ich nicht zu vergessen." Sie küßte die Mutter und zog sich zurück.

Mrs. Orme sank auf die Knie und rang in heißem Flehen: war es um Stärke, um auszuharren bis zum Ende, war es um Gnade — zu vergeben?

Camil trat ein; er trug tiefe Trauer, sein bleiches Antlitz zeugte von tiefem hoffnungslosen Kummer, aber es blieb ruhig und stolz. „Ich danke Ihnen, Madame," begann er, nachdem sie Platz genommen, „daß Sie mir die Möglichkeit gewähren, einige Worte zu sagen, welche zu wiederholen, ich fürder nie Gelegenheit suchen werde. Mit dieser Unterredung endet zwischen uns jedwede Beziehung, — wenigstens für diese Welt. Ich verlasse Paris und begebe mich nach Amerika. Auguste sprach ich bis jetzt noch nicht von den veränderten Verhältnissen, meine arme Mathilde ist sehr leidend, und ich möchte warten, bis das Gemüth ihrer Mutter ruhiger und klarer geworden, ehe ich den trüben Wechsel unserer Lebenslage ihr mittheile. Der Scheidungsklage, die Sie wahrscheinlich gegen mich erheben werden, soll meinerseits nichts entgegentreten, ich werde in keiner Weise suchen, mich den Folgen meiner Thorheit und Schwäche zu entziehen. Mein Anwalt soll keine andere Entlastung vorbringen, als daß ich von Ihnen ohne Nachricht verblieb, daß ich Sie das Weib eines Anderen wähnte. Ich glaubte fest, eine zur Zeit der Minderjährigkeit eingegangene geheime Ehe sei nicht gültig, und versäumte es, mich genau von den Gesetzen des Staates, in dem sie eingegangen worden war, zu informiren. Jetzt freilich weiß ich, daß Ihre Rechte unangreifbar sind. Die Ehescheidung, auf die Sie dringen müssen, wird Ihnen gewährt werden, und eine solche Trennung zu veranlassen, schulden Sie, unter den gegebenen Verhältnissen, sich selbst und Ihrem, unserem Kinde. O, daß ich die Wahrheit vor siebzehn Jahren gekannt hätte, wie ganz anders hätte sich unser Geschick gestaltet."

Bertha Laurance lehnte im Fauteuil zurück und schloß die Augen, um dem mesmerischen Einfluß des schönen Antlitzes zu entgehen, das mit dem alten Zauber sie zu umstricken drohte. Er sah den Schmerz, der ihre Lippen erbeben ließ. „O, Bertha, mein geliebtes Weib!" rief er, von den eigenen Gefühlen überwältigt, und sank vor ihr aufs Knie, „ich habe gesündigt gegen Dich, aber nicht mit Willen. Hätte ich die Wahrheit gekannt, so hätte kein Ocean vermocht, mich von Dir und meinem Kinde zu trennen. Als Du auf der Bühne Deine Schicksale wieder durchlebtest, als ich Dich krank, verlassen, im Armenhaus erblickte, mein Kind an Deiner Brust, da kostete ich die Qualen der Hölle. Als wir uns vermählten, waren wir fast Kinder, aber ich liebte Dich, liebe Dich noch. Dennoch bin ich kein Schurke und kenne meine Pflicht gegen die Mutter meiner Mathilde, gegen das arme Kind meiner lieblosen Ehe, zu der, in unbegreiflichem Wahnsinn, ich mich überreden ließ. Und doch bitt Du mein Weib, Bertha, und hier zu Deinen Füßen schwöre ich Dir, daß ich nie ein anderes Weib geliebt. Ich versuchte, Auguste ein guter nachsichtiger Gatte zu sein, wenn ich aber Dich sehe und bedenke, daß meine eigene Blindheit mein Eden zerstörte, bedenke, wie glücklich ich hätte sein können, und wie elend ich bin, so scheint meine Strafe schier unerträglich. O, Bertha, laß unseres Kindes reine Lippen für mich flehen." Seine Stimme wurde unsicher. Tiefes Schweigen folgte. So nahe er bei ihr kniete, er versuchte nicht, sie zu berühren.

Während siebenzehn Jahre hatte sie alle zärtlichen Regungen niedergekämpft, hatte den Mann, der auf des Lebens thauiger Schwelle sie um des Lebens Freuden betrogen, hassen und verachten gelernt — und doch! O der geheimnißvollen Bewegungen des Frauenherzens! machen sie nicht jede Erfahrung, jede Analyse der Vermuthung zu Schanden? Sie lauschte der leisen geliebten Stimme, die zuerst sie aus dem Traum der Kindheit erweckt und den Quell jungfräulicher Liebe entsiegelt hatte. Und die Tage des Jugendglückes kamen ihr zurück, die seligen Stunden der jungen Ehe. Er war ihr Gatte, der Vater ihres Kindes, und dem alten unbezwingbaren Zauber nachgebend, legte sie die Hand auf sein Haupt. „O Camil, mein geliebter Gatte!"

Fortsetzung folgt.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ hört, „sind in der Provinz Brandenburg gegenwärtig 38 [protestantische] Pfarrstellen unbesetzt wegen Mangels an Geistlichen“.

— Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Die Zahl der vom Kaiser zu vollziehenden Patente für Richter beträgt 4932, nämlich 285 für die Oberlandesgerichte (darunter, außer den Präsidenten, 36 Senatspräsidenten und 236 Räthe); für 91 Landgerichte 1113 (91 Präsidenten, 178 Direktoren und 844 Landrichter) und für 1090 Amtsgerichte 2534 Amtsrichter. Von den 1090 Amtsgerichten werden 490 nur mit einem Richter, 307 mit je zwei, 139 mit je drei, 60 mit je vier und 94 mit mehr als vier Richtern besetzt. Für das Berliner Amtsgericht werden allein 102 Amtsrichter bestellt. Die 28 kleinsten Landgerichte werden je acht Mitglieder (Präsident, Direktor und sechs Richter) zählen.

* **Lyck** (Reg.-Bez. Gumbinnen), 15. Mai. Am vorigen Samstag stand hier der Sanitätsrath Dr. Dorien vor dem Criminalgericht. Die hiesige Staatsanwaltschaft hatte gegen ihn die Anklage wegen Körperverletzung, fahrlässiger Tödtung und regelwidriger Impfung erhoben. Der Angeklagte hatte nämlich im vorigen Jahre Kinder im Kirchspiel Grabnik geimpft, welche zum Theil gleich nach der Impfung erkrankten und von denen einige starben. Die Anklage nahm an, daß die Erkrankungen und der Tod der Kinder in Folge der regelwidrigen Impfung herbeigeführt seien. Durch die Zeugenvernehmungen wurde konstatirt, daß aus den Impfstichen Blut geflossen und daß von einem Kinde, welches mit Ausschlag im Gesicht behaftet war, Lymphe abgenommen sei. Die Sachverständigen konnten aus den Zeugenvernehmungen nicht konstatiren, daß die Erkrankung der Kinder und der Tod einiger derselben eine Folge des Impfens gewesen ist. Der einzige Fall, in welchem die Lymphe von einem mit Ausschlag behafteten Kinde entnommen war, konnte als eine Ursache für die späteren Erkrankungen nicht gerechnet werden, weil der Hautausschlag auf skrophulösem Boden stand und eine Uebertragung des Krankheitsstoffes, wenn solche wirklich erfolgt war, so schwere Folgen nicht haben konnte. Ebenso konnte aus der Beschaffenheit der Lymphe nicht konstatirt werden, daß diese die Ursache der Erkrankungen wäre. Dagegen haben die Sachverständigen anerkannt, daß das Verfahren des Angeklagten bei der Impfung ein regelwidriges gewesen sei, das aber auf die Krankheitserscheinungen keinen Einfluß geübt habe. Der Staatsanwalt beantragte dennoch gegen den Angeklagten wegen Fahrlässigkeit eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten und wegen regelwidriger Impfung eine Geldstrafe von 5000 M. Der Gerichtshof konnte nach dem Gutachten der Sachverständigen nicht anerkennen, daß der Angeklagte sich einer Fahrlässigkeit schuldig gemacht habe, und verurtheilte denselben nur wegen regelwidrigen Impfens auf Grund des § 17 des Impfgesetzes zu einer Geldstrafe von 1000 Mark und theilweiser Tragung der Kosten.

+ **Vom Rhein**, 18. Mai. In einer Sitzung der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin hielt kürzlich Herr Legationsrath Hepke einen interessanten Vortrag über die culturgeschichtlichen Beziehungen der alten Chinesen und Griechen. Er zeigte u. A., wie schon um das Jahr 1100 vor Christus ein Handelsverkehr zwischen Innerasien und Griechenland bestanden haben muß und wie aus diesen Beziehungen es sich auch erkläre, daß das System des griechischen Philosophen Pythagoras wesentlich auf altchinesischen Anschauungen beruht. Von Interesse war auch noch der Hinweis, daß der pythagoräische Lehrsatz schon 600 Jahre vor Pythagoras in den alten chinesischen Büchern vorkommt.

* **Vom Niederrhein**, 17. Mai. Wie der „Rh.- u. R.-Ztg.“ von Ruhrort aus mitgetheilt wird, haben die Rheinischen Stahlwerke in Meiderich, sowie der Hörder Bergwerks- und Hütten-Verein in Hörde die von Herrn S. G. Thomas in London erworbenen Patente, betreffend die Entphosphorung des Roheisens, gemäß notariellem Akt angekauft. Verschiedene Beamte der genannten Werke haben in Middlesborough den Versuchen beigewohnt, und letztere haben den Beweis geliefert, daß das so lange und so sehnlichst gesuchte Problem endlich und auf wirklich einfache Weise gelöst ist. Diese Erfindung wird auch nicht verfehlen, auf die Entwicklung der deutschen Hochofeneisenindustrie mächtig umgestaltend einzuwirken, da die phosphorhaltigen deutschen Roheisenmarken nunmehr ebenfalls zur Stahlfabrikation Verwendung finden können.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt darüber: Zwei junge bisher ganz unbekannte Männer mit Namen Thomas und Gilchrist in Middlesborough, Grafschaft Cleveland in England, haben eine neue Methode der Entphosphorung von Eisen gefunden, und der gesammte Stand der Industrie erscheint verändert, das Schicksal zahlloser Etablissements, ganzer Bevölkerungskreise dadurch bestimmt, gehoben oder herabgedrückt.

„Die Hälfte des ganzen in der deutschen Eisenindustrie angelegten Kapitals ist verloren,“ so rief der Abg. Stumm auf der Tribüne des Reichstages aus. Wir dürfen dem Eifer des Redners, 1 M. Zoll auf das Roheisen durchzusetzen, einen guten Theil Uebertreibung zurechnen, und es bleibt noch Außerordentliches, Sensationelles genug zurück. Die Entphosphorung des Eisens behufs Gewinnung von Bessemerstahl war seither nur bei einem Maximum von 1½ Prozent Phosphorgehalt möglich. Das sicherte den besseren Qualitäten von Eisenerzen, abgesehen von allen anderen Bedingungen, eine außerordentliche Superiorität. Das neue Clevelandsche Verfahren, wie es genannt wird, gestattet die Benutzung des Eisens mit beträchtlich höherem Phosphorgehalt. Mit dieser Möglichkeit werden z. B. die Luxemburger Erze, die bis jetzt ihrer Massenhaftigkeit ungeachtet nur geringe Verwendung fanden, siegreich in die erste Linie gerückt, und die westfälischen Bezirke dagegen treten zurück. Herr Stumm behauptete, daß eine Concurrenz mit dem englischen Eisen außerordentlich erschwert würde und gerade deshalb der Zoll nicht blos, wie früher von ihm gemeint, 60 Pfg., sondern 1 Mark betragen müsse.

Die Erfinder haben nicht nur für England, sondern auch für Deutschland Patent genommen, und man berechnet den Gewinn, welchen ihnen allein das letztere Patent einbringen muß, auf wahrhaft fabelhafte Summen.

Belgien.

* Das „Frankf. Journ.“ und der „Rh. Cour.“ bringen folgende großes Aufsehen erregende Nachricht aus Brüssel: „50 deutsche Schulbrüder mit 200 deutschen Zöglingen, welche sich in Verviers vor kurzem angesiedelt hatten, werden ausgewiesen und müssen Belgien innerhalb acht Tage verlassen.“ Wir hoffen, daß hier ein Irrthum vorliegt, denn wir können unmöglich glauben, daß Belgien eine solch unerhörte Verletzung des Asylrechtes begehen werde. Zwar den „sieben Brüdern“ (dem Freimaurerministerium) ist Alles zuzutrauen. Unter den oben genannten Schulbrüdern sind die aus Kemperhof bei Coblenz in Folge des preußischen Culturkampfes ausgewanderten trefflichen Lehrer zu verstehen, die sich in Belgien ein neues Heim gegründet hatten und vor etwa 14 Tagen mit ihren Schülern übergesiedelt waren.

* In einem Artikel der protestantischen Londoner „Times“ heißt es: „Das „liberale“ Ministerium, das jetzt in Belgien am Ruder ist, will dem Einflusse des Clerus auf die Schulen einen derben Stoß versetzen. Es handelt sich um Einrichtung eines Unterrichtes ohne Gott in einem Lande, welches beispiellos der katholischen Religion ergeben ist. Obwohl mit schönen Worten maskirt, ist der Gesetzentwurf doch vollständig irreligiös. Die Bischöfe von Gent und Mecheln und der Bischof von Tournai, der malleus haereticorum (Hammer der Häretiker) haben dagegen ebenso energisch die Sturmglocke geläutet, wie der Bischof von Aix jenseits in Frankreich.“

Italien.

* Das offiziöse italienische Blatt „L'Avenire d'Italia“ („liberal“) sagt über die Ernennung des Bruders Leo XIII. zur Würde eines Cardinals: „Die Erhebung des Bruders Pecci's zur hohen Würde eines Kirchenfürsten ist keine Frucht eines Nepotismus, sondern eine Würdigung, welche dem hohen Verdienste Giuseppe Pecci's gebührte.“

Spanien.

* Spanien wird wohl demnächst wieder eine Königin erhalten. Wie nämlich verlautet, beabsichtigt König Alfons, sobald das erste Jahr seines Witthums abgelaufen ist, in Wien um die Hand der Erzherzogin Marie Christine zu werben. Der Besuch, den der österreichische Kronprinz Rudolph in Begleitung seines Schwagers Herzog Leopold von Bayern in diesen Tagen dem Madrider Hofe abstattete, wird jedenfalls fördernd auf dieses Heirathsprojekt wirken. (Einer neuern Nachricht zufolge soll die Hochzeit des Königs mit der Erzherzogin Christine von Oesterreich im Spätherbst erfolgen. Manuel Silvela, der frühere Minister des Auswärtigen, soll die Braut abholen.)

Großbritannien.

* In ihrer neuesten Nummer spricht die in Leipzig erscheinende „Allg. Evang.-Lutherische Kirchenztg.“ über die Fortschritte der katholischen Kirche in England. Natürlich ist das Blatt von diesen nicht erbaut; es sucht aber in einer eigenthümlichen Art die Zahl der Conversionen zum Katholicismus herunter zu drücken. Das genannte Organ schreibt nämlich: „Es ist zur Genüge bekannt, wie geflissentlich die kath. Presse auf die Erfolge und Fortschritte hinweist, welche Rom besonders in England macht, und wie sie nicht unterläßt, jeden einzelnen Fall mitzutheilen, in welchem anglikanische Geistliche in den Schooß der röm.-kath. Kirche „zurückkehren“. Daß sie umgekehrt die Rücktritte, welche ebenfalls gar nicht selten sind, mit Stillschweigen übergeht, kann nicht Wunder nehmen; es wird aber gut sein und zur Verhütung unrichtiger Urtheile über die Sachlage dienen können, wenn man sich die Thatsache gegenwärtig hält, daß eine ganze Anzahl convertirter Geistlichen wieder zur anglikanischen Kirche zurückgetreten ist oder sich überhaupt kirchlich neutral verhält. Der merkwürdigste Fall ist der Austritt des eigenen Neffen des Cardinals Manning, eines Geistlichen, der sich sogar inzwischen verheirathet hat.“

Der „Westf. M.“ bemerkt dazu, daß allerdings vier Convertiten bekannt sind, welche, früher anglik. Geistliche, katholisch wurden und aus gewissen Gründen wieder sich von der Kirche trennten; einer derselben, der kürzlich verstorbene Schriftsteller Sibthorp, warf sich später reumüthig dem Cardinal Wiseman zu Füßen und ist in der katholischen Kirche gestorben. Das wäre „die ganze Anzahl“, von welcher das Leipziger Kirchenblatt spricht. Daß aber der eigene Neffe des Cardinals Manning wieder zurückgetreten, ist eine Unwahrheit. Derselbe, päpstlicher Hausprälat Manning, steht heute noch der Kirche der Oblaten vom hl. Karolus Borromäus in Bayswater vor, ein hochangesehener katholischer Priester. Dagegen befindet sich unter jenen 4 Herren ein durch Schwägerschaft entfernt verwandter Geistlicher, Namens W. Roberts, der allerdings vor etwa 4 Monaten mit einer Protestantin sich „verheirathete“; ob er aber wieder Protestant geworden, ist unbekannt. Als sicher kann ich nur dieses melden: vor einigen Jahren verfiel er den schwersten Scrupeln, in Folge deren er die Feier der h. Messe unterließ, und noch jetzt wird er von diesen in der sonderbaren Weise geplagt, daß er einem katholischen Priester als „Casus der Moraltheologie“ die Frage vorlegte, „ob er noch zum Brevier-Gebete verpflichtet sei“, darüber aber ruhig zu sein scheint, daß er „ein Weib genommen“. So viel zur Richtigstellung der Behauptungen in der „Allg. Evang.-Luth. Kirchenztg.“

Russisches Reich.

* Ueber den großen Brand in Orenburg geht jetzt der Petersburger „Molwa“ eine Korrespondenz zu, aus welcher wir u. A. Folgendes entnehmen: „Die Stadt bietet ein furchtbares Bild der Verwüstung dar. Im Centrum der Stadt sind 950 und in der Nowaja Sloboda 1420 Häuser niedergebrannt. Abgesehen von dem durch verbrannte Waaren herbeigeführten Verlust von etwa 14 Millionen Rubel haben die Bewohner an nicht versicherten Mobilien und Immobilien einen Schaden von 3 Millionen erlitten. Etwa 70 Personen sind als der Brandstiftung und der Plünderung verdächtig verhaftet worden. Bisher wurden unter den Brandtrümmern 7 verkohlte Leichen gefunden, und im Hospital befinden sich 100 Personen, die mehr oder weniger schwere Brandwunden davongetragen haben. Ueber der Stadt schwebt bei einer Hitze von 39 Grad eine Wolke von Staub und Asche, durch welche die Sonnenstrahlen kaum durchdringen. Unter die Einwohner vertheilt man warme Speisen und Brod. Der Handel liegt vollkommen darnieder, und nur die Schenken sind offen, in welchen sich die Einwohner Trost beim Brantwein zu holen suchen.“ Inzwischen haben bekanntlich noch weitere Brände stattgefunden, denen der Rest der Stadt zur Beute gefallen ist.

* **St. Petersburg**, 18. Mai. Ein Telegramm des General-Gouverneurs von Orenburg vom 16. cr. meldet, daß in Nischneuralski eine **neue Feuersbrunst** bei sehr starkem Sturme ausgebrochen ist, durch welche mehrere der Krone gehörige Gebäude, darunter die Rentei, vernichtet wurden. Der Feuerschaden sei sehr groß. In Orenburg selbst entstand am 16. d. ein weiterer großer Brand, welcher einen beträchtlichen Theil der bei der früheren Feuersbrunst verschont gebliebenen Vorstadt in Asche legte.

Amerika.

* Dr. D. Gans, der Pastor der dritten deutsch-reformirten Kirche in Baltimore, ist kürzlich nebst seiner Frau, seinen zwei Söhnen und seiner Tochter in Baltimore förmlich und feierlich in die katholische Kirche aufgenommen worden. Auch noch andere Conversionen haben in der letzten Zeit stattgefunden. Hr. Faust, Prediger an einer Episkopal-Kirche in Washington, D. C., trat am 31. Dezember 1878 zur katholischen Kirche über. Hr. Faust ist ein Mann von hohem literarischem Ruf, und seine Conversion erfolgte nach langem Forschen, Ringen und Beten. Sein Uebertritt zur katholischen Kirche erregt großes Aufsehen.

+ Handwerker-Versammlung in Sachen des Innungswesens.

Die auf gestern Abend anberaumte Versammlung war recht zahlreich besucht und wurde gegen 8 Uhr von Herrn Rektor Schönen (Oberbilk), dem Präses des kath. Meistervereins, von welch letzterem die Anregung zu der Sache ausgegangen war, eröffnet. Herr Sch. erinnerte daran, daß unterm 4. Januar d. J. ein Erlaß des Handelsministers Maybach ergangen sei, in welchem die Behörden aufgefordert würden, das Innungswesen zu fördern; wo Innungen beständen, sie zu reformiren, und wo es keine Innungen gebe, sie ins Leben zu rufen. Redner glaubt, daß der Handwerker-Stand diesen Erlaß als eine Abschlagszahlung acceptiren könne, indem derselbe wenigstens bekunde, daß jetzt auch in den Regierungskreisen empfunden werde, daß es wie bisher nicht weiter gehen könne. „Der Erlaß ist in vielen Städten von Handwerker-Versammlungen discutirt worden, und theils haben sich die Handwerker absolut ablehnend verhalten, theils haben sie die Errichtung von Innungen beschlossen. Nur in Düsseldorf geschah nichts; der katholische Meisterverein hat lange gewartet, ob nicht die Anregung zur Stellungnahme von anderer Seite ausgehen würde. Da das aber nicht geschah, so hielt er sich verpflichtet, jetzt endlich die Sache in die Hand zu nehmen und eine Versammlung einzuberufen, da in 6 Wochen schon die Behörden über die Aufnahme des Erlasses nach Berlin berichten müssen. Hoffentlich wird man also das Vorgehen des Meistervereins nicht unbescheiden nennen. Was nun den Erlaß selbst anbetrifft, so meine ich, daß, wenn wir denselben auch nicht voll und ganz acceptiren können, er doch jedenfalls so viel Beachtung verdient, daß die Handwerker ihre Stellung zu demselben präcisiren.“

Herr Sch. schlägt dann als Vorsitzenden den Herrn Stadtverordneten Herchenbach vor, der durch Acclamation acceptirt wird.

Herr H. weist in seinem Vortrage zunächst darauf hin, daß er in dieser Sache nicht Mann von Fach sei und daher auch nur allgemeine Gesichtspunkte berühren könne. Wie habe es doch früher, namentlich gegen Ende des Mittelalters, mit dem Handwerkerstande so viel besser gestanden, als jetzt. Damals war der Handwerkerstand berufen, als einflußreiche Corporation in allen öffentlichen Angelegenheiten mitzurathen und zu thaten. Seine Arbeiten waren sehr tüchtig, sie grenzten theils an die Kunst, theils hatten sie geradezu künstlerischen Werth. Wenn man sich die in Sammlungen erhaltenen Arbeiten früherer Meister ansieht, so wird man gestehen müssen, daß so Gediegenes jetzt nicht mehr gemacht wird. In dem letzten Jahrzehnt ist es bei uns im Handwerk besonders schlimm geworden, und zwar hauptsächlich durch die Gewerbeordnung, die vollständige Gewerbefreiheit verkündigt. Von Vorbildung im Handwerk und Erfahrung ist da gar nicht mehr die Rede. Wie oft kam es nicht vor, daß ein dem Meister entlaufener Lehrling sich etablirt und selbstständig drauf los pfuscht! Ist es da zu verwundern, wenn das deutsche Handwerk so herunterkam? Ferner wer reichlich über Capital verfügte, errichtete, mochte er auch nicht das Mindeste vom Handwerk gelernt haben, ohne weiteres ein Geschäft, mit dem er den Handwerkern Concurrenz machte, und nöthigte, da er bei derselben selbstverständlich Sieger blieb, schließlich manch tüchtigen Meister in seinen Dienst zu treten, für sein Geschäft zu arbeiten und machte ihn so zu seinem Fabrikarbeiter. Redner räth den Handwerkermeistern, sich dem Maybach'schen Erlaß nicht absolut ablehnend zu verhalten, sondern der Regierung darzulegen, was dem Handwerkerstande noth thue, ihr Vorschläge zu machen und Material an die Hand zu geben. Gehe man in Berlin trotzdem auf die Wünsche der Handwerker nicht ein, wolle man dort von einer durchgreifenden Aenderung der Gewerbeordnung nichts wissen, nun, dann habe man hier ja doch höchstens einige Abende verloren, habe aber seine Pflicht gethan.

Hr. Korbmacher Franken verliest einen [in Nr. 127 dieses Bl. unter Vermischtes reproducirten] Artikel der „Magdeb. Ztg.“, der über die Noth der Handwerksburschen, speziell in Braunschweig handelt, die dort buchstäblich verhungerten, an der Landstraße und in den Stallräumen elend dahinstürben. Als Hauptschaden der gegenwärtigen Zustände im Handwerk bezeichnet er die industrielle Gefängnißarbeit, die er ganz abgeschafft sehen will. Es sei schon häufig vorgekommen, daß man zu einem Handwerksmeister gesagt: „Ich brauch Ihre Arbeit nicht; ich bezieh sie am vortheilhaftesten aus dem Gefängniß.“ So bleibe dem Handwerker nichts übrig, als entweder vollendeter Künstler oder Flicker zu sein. Hr. F. schlägt schließlich der Versammlung eine Resolution gegen die Gefängnißarbeit vor.

Der Vorsitzende meint, ein solche Resolution stimme nicht zur Tagesordnung, da es sich ja um Innungen handele.

Hr. Rektor Schönen verliest eine auf letztere bezügliche Resolution, die im Wesentlichen also lautet: Die im Pütz'schen Locale versammelten Handwerksmeister Düsseldorfs haben den Erlaß des Hrn. Handelsministers mit lebhafter Freude begrüßt, als ein Zeichen, daß mit Ernst auf eine Verbesserung der Zustände im Handwerk Bedacht genommen wird, sind aber der Ansicht, daß auf dem Boden der jetzigen Gewerbeordnung Innungen nicht gedeihen können, und geben sich der Hoffnung hin, daß die Gesetzgebung durch Reform der Gewerbeordnung eine solide Grundlage für Innungen demnächst schaffen werde.

In der Motivirung dieses Vorschlages wies Hr. Sch. u. A. darauf hin, daß, so lange die Innung nur facultativ und nicht obligatorisch sei, sie dem Capital nicht die Spitze bieten und auch das Lehrlings- und Gesellenwesen nicht regeln könne.

Hr. Hüls macht Mittheilungen über das Vorgehen des hiesigen Fleischervereins in verwandten Fragen und räth, die Meister möchten, um ihre Ansichten gegenseitig auszutauschen, sich öfters versammeln.

Hr. Maurermeister Fischer bemerkt gegen den Franken'schen Vorschlag, die Gefängnißarbeit sei allerdings schlimm, aber für den Handwerker doch nicht der Hauptanstoß. Daß es mit bloß facultativer Innung nicht gehe, habe man hier im Baugewerbe sehr empfindlich erfahren.

Eine anderer Theilnehmer der Versammlung (der Name ist uns nicht bekannt geworden) meint, wenn die Gewerbefreiheit falle, falle von selbst auch die Gefängnißarbeit.

Hr. Schönen schließt sich dem Hüls'schen Vorschlage an und betont noch, daß es sich bei diesen Versammlungen nicht um eine confessionelle Angelegenheit handele. Um eine solche handele es sich auch selbstredend im Katholischen Meisterverein nicht, der Name datire einfach daher, daß, da leider in den letzten Jahren die confessionellen Gegensätze sich so geschärft hätten, man geglaubt habe, um gemüthlich verhandeln zu können, sich auf einen kleineren Kreis beschränken zu müssen. Einer Erweiterung desselben stehe aber zu gelegener Zeit nichts entgegen.

Hr. Caplan Plömacher schlägt vor, behufs Ausarbeitung der Vorschläge eine Commission zu wählen, die dann über dieselben der nächsten, etwa über 8 Tage stattfindenden Versammlung zu berichten habe. Demgemäß wurde beschlossen, und soll die nächste Versammlung auf Montag den 26. Mai, Abends 8 Uhr anberaumt werden. In die Commission wurden gewählt die HH.: Schönen, Franken, Hüls, Schuhmachermeister Reiner Schmitz und Drechslermeister Fischer.

Die Versammlung schloß gegen 10 Uhr.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 19. Mai.

* Unser früherer Divisionscommandeur, der jetzige commandirende General des XIV. Armeecorps, Excellenz v. Obernitz, welcher auf einige Tage von Karlsruhe hierher zurückgekehrt war und am verflossenen Mittwoch ein Abschiedsmahl unserer Einwohnerschaft entgegengenommen hatte, hat Freitag Nachmittag nebst seiner Familie unsere Stadt definitiv verlassen. — Hr. Landrath Küpper ist erkrankt, mit der Vertretung wurde Hr. Regierungs-Assessor Klausener betraut. — Die französische Regierung hat die Amtsbezirke ihrer Consulate

in Deutschland neu abgegrenzt. Dabei sind zugetheilt worden dem Consulat in Düsseldorf Rheinland und Westfalen.

(*) In vergangener Nacht erschoß sich am Fürstenwall ein Zimmergeselle, und zwar mit einer alten Pistole mit Steinschloß. — Heute Morgen machte ein alter Mann am Kohlenthor einen Selbstmordversuch, der aber glücklicherweise vereitelt wurde. Er stürzte sich in den Rhein, wurde aber zeitig von Schiffern bemerkt nnd noch lebend ans Land gebracht.

* Auch die Rheinische Eisenbahn gibt während der Dauer der Berliner Gewerbe-Ausstellung Retour-Billets zu ermäßigten Preisen nach Berlin für alle drei Klassen zu allen Zügen mit achttägiger Gültigkeit aus.

(*) Am Samstag wurde eine Zeugin, die vom Untersuchungsrichter vernommen worden, auf dessen Veranlassung wegen Verdachts des Meineids verhaftet.

(*) Auf dem Carlsplatz hat man heute Morgen mit dem Aufbau der Buden für den Himmelfahrts-Markt begonnen.

(*) Ein bei der Fundamentirung der Kunsthalle beschäftigter Arbeiter verletzte sich am Samstag derart, daß er ins Marienhospital gebracht werden mußte.

(*) Am Samstag brach ein Realschüler beim Turnen ein Bein. Eine Mahnung zur Vorsicht bei derlei Uebungen.

(*) Der wegen wissentlich falscher Denunciation von der Appellkammer zu 18 Monaten Gefängniß verurtheilte „Privatsecretär" Küppers aus Gladbach hat gegen das Urtheil Cassation eingelegt.

(*) Das Zuchtpolizeigericht hat sich heute nur mit 2 Sachen zu beschäftigen. In der einen sind nicht weniger als 21 Belastungszeugen geladen.

* Auf der Bergisch-Märk. Eisenbahn ist jetzt eine neue Einrichtung bezüglich der Retourbillets in Kraft getreten, auf die wir schon früher hingewiesen haben. Danach können innerhalb des Gebietes der Bergisch-Märkischen Eisenbahn diejenigen zweitägigen Retourbillets, welche Samstags oder am Tage vor Neujahr, Charfreitag, Ostermontag, Buß- und Bettag, Himmelfahrtstag, Pfingstmontag, sowie vor dem ersten und zweiten Weihnachtstag gelöst werden, noch am dritten Tage (den Tag der Lösung eingeschlossen) zur Rückfahrt benutzt werden.

Düsseldorf, 19. Mai, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,67 M., stand gestern 2,77 M. Wind SO. Luftwärme + 10. Barometer 27—8½.

§ Die am 17. geschlossenen Assisen des 2. Quartals dauerten 5 Wochen. Es wurden von 65 Angeklagten 5 freigesprochen, 53 verurtheilt, gegen 7 die Verhandlung vertagt. Bestraft wurden 21 wegen Diebstahls, 8 wegen Unzucht, wegen schwerer Körperverletzung und Sachbeschädigung je 5, wegen Meineids 4, wegen Fälschung 3, wegen Brandstiftung und Bankerott je 2, wegen Tödtung, Fälschung, Diebstahls, Unterschlagung, Meineidsverleitung und Fälschung je 1 Person. Unter den Verurtheilten befanden sich 4 Frauenzimmer. Zu Zuchthaus wurden 13 Personen mit einer Gesammtstrafe von 45 Jahren 3 Monaten, zu Gefängniß 40 Personen mit 36 Jahren 6½ Monaten verurtheilt. Das höchste Strafmaß betrug 15 Jahre Zuchthaus. 7 Verurtheilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte aberkannt, bei 6 Polizeiaufsicht für zulässig erklärt, bei 30 mildernde Umstände angenommen und bei 8 die Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet. In einem Falle wurde neben der Freiheitsstrafe noch auf eine Geldstrafe von 1350 Mark erkannt.

§ Assisenverhandlung vom 17. Mai. Die letzte Verhandlung in dieser Session hatte Unterschlagung und Fälschung, begangen im Amte, zum Gegenstande. Angeklagt derselben war der 19 Jahre alte Heinrich Flintz aus Wevelinghoven. Flintz wurde am 1. Okt. 1877 in Wevelinghoven Landbriefträger, war also damals noch keine 18 Jahre alt. Er wurde am 26. Nov. vereidet und am 1. Dez. definitiv angestellt. Zu seinen Obliegenheiten gehörte, außer der Bestellung der Briefe im Landbezirke Wevelinghoven auch, daß er auf dem Lande von den Leuten Postanweisungen nebst den Beträgen 2c. mit zur Post nahm. Ein zu diesem Zwecke ihm übergebenes Buch diente dazu, den Empfang der Postanweisungen einzutragen. Für dieses Alles hatte er monatlich ein Gehalt von ganzen 33 Mark zu beziehen, welche als Taschengeld wohl ausreichten. Leider war Flintz nicht Rentner, er hatte eine Mutter, die Wittwe war, und beide wollten leben. Flintz unterschlug verschiedene ihm anvertraute Geldsendungen und fälschte, um diese Unterschlagungen zu verdecken, sein Annahmebuch. Er gestand das auch heute umfassend ein und wurde bei Annahme mildernder Umstände zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt.

* **Aus dem Kreise Neuß,** 13. Mai. Zur Illustration der offiziösen Friedensmusik im Culturkampfe schreibt man der „Neuß-Grevenbr. Ztg.": In Nievenheim wurden gestern die Pfarrdotations-Ländereien durch einen Notar aus Neuß zur Verpachtung ausgestellt. Es war dies innerhalb 8 Monate das dritte Mal, daß die Gemeinde durch öffentliche Ankündigung einer derartigen Verpachtung seitens der weltlichen Behörden in Aufregung versetzt wurde. Zuerst geschah das im vorigen Herbste, dann wurde am diesjährigen Osterfeste nach dem Hochamte auf öffentlichem Platze vor der Kirche durch den Polizeidiener abermals die Verpachtung der genannten Grundstücke auf den 23. April ausgerufen. Das Erstaunen der Nievenheimer bei diesem sonderbaren Ostergeschenke war um so größer, als mittlerweile so viele richterliche Urtheile, und zwar noch in diesem Jahre in neun Fällen durch das Landgericht zu Düsseldorf und sogar vor Kurzem durch den Appellationsgerichtshof zu Köln zu Gunsten der katholischen Pfarrgemeinden, als Eigenthümerinnen der katholischen Pfarrdotations-Güter ergangen, die Regierungen mit ihren Ansprüchen abgewiesen und der Fiskus in die Kosten und zum Schadenersatz verurtheilt worden war. — Zudem waren die genannten Ländereien wieder neuerdings für längere Jahre öffentlich und notariell durch den wirklichen Nutznießer verpachtet worden. Alles dieses war der hohen kgl. Regierung unter Protest gegen die Verpachtung vorgestellt worden. Man hätte glauben sollen, die kgl. Regierung hätte nunmehr ein rechtskräftiges Urtheil in dieser Sache abgewartet und dadurch der Gemeinde unnöthige Aufregung und — je nach Ablauf der Sache — sich selbst nicht unbedeutende Schwierigkeiten und dem an Defizit leidenden Staatssäckel die Kosten erspart, während bei einer ihr günstigen Entscheidung nicht das Geringste für sie verloren gewesen wäre. Doch nein! Am 23. April erschien der H. Notar pünktlich zur öffentlichen Verpachtung. Als aber nach stundenlangem Warten kein Requirent erschien, fuhr er unverrichteter Sache nach Neuß zurück. Froh über diesen Ausgang der Sache glaubte die Gemeinde sich nun der Hoffnung hingeben zu dürfen, daß sie endlich Ruhe haben würde. Abermals Täuschung!

Am vorigen Sonntag nach dem Hochamte wurde wiederum auf öffentlichem Platze vor der Kirche ausgerufen, daß H. Notar Hinderkotte die genannten Grundstücke schon am folgenden Tage zur Verpachtung ausstellen würde. Die Ankündigung geschah ohne Angabe eines Auftraggebers. Gestern nun punkt 3 Uhr erschien der H. Notar in dem zur Verpachtung bezeichneten Lokale. (Der Inhaber eines früher bezeichneten Lokales hatte diese Ehre abgelehnt.) Eine ziemlich große Anzahl Einwohner von Nievenheim und Umgegend hatte sich eingefunden. Bei Eröffnung des Verpachtungstermins durch den Notar und durch den Bürgermeister Hrn. Heckmann trat der Kirchenvorstand vor und protestirte nochmals gegen die beabsichtigte Verpachtung, wobei er besonders hervorhob, daß die quäst. Güter thatsächlich noch gar nicht mit Beschlag belegt seien. Nichtsdestoweniger wurden die Grundstücke — Dotations- und Stiftungsländereien bunt durcheinander — auf sechs Jahre zur Verpachtung ausgestellt: zuerst parzellenweise, dann im Ganzen.

Stumm und lautlos hörten die Anwesenden die einzelnen Grundstücke aufrufen, und stumm und lautlos verharrten sie bei der Ausbietung des Ganzen. **Es geschah kein einziges Gebot.** — Das war ohne Worte die **sehr deutliche Antwort,** welche die **Pfarrgemeinde Nievenheim** auf die dreimalige Ankündigung der Verpachtung ihres Pfarrdotationsgutes durch die weltlichen Behörden gegeben hat.

Dieses echt katholische Verhalten der Einwohner von Nievenheim und die Gesinnung, aus welcher dasselbe hervorgeht, wird dieser Pfarrgemeinde noch zur hohen Ehre gereichen, wenn die sogenannten Maigesetze längst aufgehört haben zu existiren. — Möge die Gemeinde jetzt endlich Ruhe haben!

* **Ralingen** an der Sauer, 13. Mai. Ein trauriger Vorfall hat sich heute hier zugetragen. Der „Trierschen Landesz." wird darüber gemeldet: Zwei Burschen, anscheinend in den 20ziger Jahren, kamen heute Nachmittag, auf einem leeren Wagen sitzend, der vom Markte zu Trier zurückfuhr, den Olkerberg herunter. Als sie unterwegs von Gensdarm Bismark hörten, der seit einigen Jahren hier stationirt ist, wollten sie bei Ralinger Mühle durch die Sauer gehen. Gewarnt, dies nicht zu wagen, da die Sauer hier sehr tief sei, gingen beide Burschen, um die Wohnung des Gensdarm Bismark nicht passiren zu müssen, einen direkt an der Sauer vorbeiführenden Pfad zur Ralinger Fähre. Hier baten sie dringend, sie doch sofort überfahren zu wollen. Dies konnte aber sogleich nicht geschehen, da der Nachen sich auf dem jenseitigen Ufer befand. Inzwischen war Gensdarm Bismark ihrer ansichtig geworden und kam auf sie zu, wahrscheinlich in der Meinung, der Verbrecher, welcher am 11. Mai während der Fahrt des Eisenbahnzuges zwischen Cordel und Ehrang an der Waggonthüre heraussprang und entfloh, dürfte dabei sein. Sobald die Burschen den Gensdarm kommen sahen, — wahrscheinlich waren es Deserteure — nahmen sie die Sauer entlang Reißaus und versuchten, nachdem sie ungefähr 1000 Schritte gelaufen und sich vom Gensdarm verfolgt sahen, am Ende des jenseitigen Rosporter Waldes in der Nähe der dortigen Eisenbahnstation durch die Sauer zu kommen, sanken aber und fanden, trotzdem von den Einwohnern von Ralingen Alles aufgeboten wurde, sie zu retten, ihren Tod in den Wellen. Die Leiche des größeren der Burschen wurde gegen 3 Uhr von Ralingern in der Nähe des jenseitigen Ufers aus der Tiefe gezogen. Schließlich sei noch erwähnt, daß Gensdarm Bismark den Vorfall sehr bedauerte und Alles aufbot, die Burschen zu retten.

* **Dülken,** 16. Mai. Ein junger Mensch von hier hat (wie der „Niederrh. Volksztg." mitgetheilt wird) diesen Nachmittag durch Erhängen auf dem Süchtelner Busch seinem Leben ein Ende gemacht. Derselbe, unverheirathet, war Sammetarbeiter und hatte zuvor noch sein Stück abgewebt und zum Abliefern fertig geputzt.

* **Bliesen,** 15. Mai. Heute Mittag 12½ Uhr starb unser hochw. Herr Pastor Anton Geisbaur im Alter von 38 Jahren. Die Zahl der **verwaisten Pfarreien** in der Trierer Diözese ist durch diesen Todesfall auf **174** gestiegen.

* **Cleve,** 16. Mai. Im hiesigen „Volksfreund" liest man: Herr Pfarrer Pasch von Griethausen, der vor 8 Tagen vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte stand unter der Anklage, dadurch gegen die Maigesetze verstoßen zu haben, daß er einer Schülerin des Xantener Lehrerinnen-Seminars wegen Theilnahme an dem im genannten Seminar ohne kirchliche Erlaubniß ertheilten Religionsunterrichte die Absolution verweigert habe, ist heute von Strafe und Kosten freigesprochen worden.

* **Engers,** 14. Mai. Gestern wurde einem hiesigen Eisenbahn-Beamten ein Töchterchen ohne jede Spur von Armen geboren. Das unglückliche Wesen soll sich dabei einer sehr guten Gesundheit erfreuen. Das Bedauern für Eltern und Kind ist allgemein. („Cobl. Vztg.")

* **Waldbroel,** 16. Mai. Gestern Abend wurde unsere Bevölkerung in nicht geringe Aufregung versetzt. Gegen 10 Uhr wurde auf den allgemein beliebten Friedensrichter, Assessor Josten, durch ein Fenster seines Wohnzimmers ein Schrotschuß abgefeuert, glücklicher Weise ohne ihn zu verletzen. Der Thäter ist (laut der „Köln. Volks-Ztg.") entkommen, und ist es bis jetzt leider nicht gelungen, denselben zu ermitteln.

* **Paderborn,** 17. Mai. Der hochwürdigste Weihbischof Freusberg hatte sich an seinem Jubeltage nach Verne zurückgezogen. Außer dem Doktordiplom von Münster, dem Ehrenbürgerbriefe von Paderborn und dem Album mit den sämmtlichen Niederlassungen der barmherzigen Schwestern, die sämmtlich Prachtstücke an Ausstattung sind, wurde durch die vier Pfarrer der Stadt Paderborn am Morgen des 14. Mai ein weiteres Meisterstück der Kalligraphie im Hause des Jubilars abgegeben, die Adresse der Geistlichkeit der Diöcese, die in violetten Sammt gebunden und mit den Unterschriften aller Priester des Bisthums versehen ist. Die Adresse ist in wahrhaft künstlerischer Weise von dem kunstverständigen Herrn Kaplan Altstaedt in Böddeken geschrieben und mit einem Bilde des heil. Joseph auf gemustertem Goldgrunde geziert; den Text hat Herr Domcapitular Klein verfaßt. Die Geistlichkeit begleitet diese Adresse mit einem Geschenke, das in jeder Weise ein Kunstwerk genannt werden muß, einem goldenen bischöflichen Brustkreuze an schwerer Goldkette. Unter den Ehrengaben des Tages figurirt auch die Gabe eines theuren Verstorbenen, des am 1. April d. J. dahingeschiedenen Prof. Dr. Jul. Evelt, nämlich Nachträge zu der größeren historischen Monographie desselben Verfassers, welche 1866 unter dem Titel: „Die Weihbischöfe von Paderborn" bei Ferd. Schöningh erschien. Der sel. Verfasser hatte diese Nachträge als „Festschrift zum 25jährigen Bischofsjubiläum" u. s. w. noch selbst zum Druck gegeben. — In Verne wurde dem Jubilarbischof am Vorabende seines Jubeltages ein Fackelzug gebracht. („Westf. Volksz.")

M. **Münster,** 17. Mai. Vom 1. bis zum 15. Juni d. J. findet hier eine große Ausstellung westfälischer Alterthümer und Kunsterzeugnisse statt, welche der hiesige Alterthums-Verein zur Feier seines 50jährigen Stiftungsfestes mit einem sehr großen Aufwande von Mühen und Kosten veranstaltet hat. Die Ausstellung soll alle in historischer oder künstlerischer Beziehung hervorragenden Producte des alten Westfalenlandes von den frühesten Zeiten bis zum Ausgange des vorigen Jahrhunderts in möglichster Vollständigkeit umfassen. Miteingeschlossen sind solche Kunstwerke und Alterthümer, welche zwar nicht aus Westfalen stammen, wohl aber dauernd in westfälischem Besitze sind. Zu den letztern zählt beispielsweise eine dem Frhrn. v. Wendt gehörige Monna Lisa Leonardo's da Vinci, welche mit dem berühmten Louvre-Bilde gleichen Namens um den Preis der Originalität streitet. Ganz besonders reich wird sich die Sammlung der kirchlichen Kunstwerke gestalten. Unter Anderm werden hier die Schätze der vier westfälischen Dome, Münster, Minden, Paderborn und Osnabrück, zum ersten Male vereinigt sein. Für photographische Aufnahme des Bedeutendsten ist Sorge getragen.

* **Silz** bei Lutzerath, 15. Mai. Heute Nachmittag gegen 4 Uhr wurde, wie man der „Trier'schen Landesz." mittheilt, ein Mann vom Blitz erschlagen, so daß die Kleider und Schuhwerk in Fetzen von demselben weg geschleudert, desgleichen seine Ochsen und Wagen ganz zersplittert wurden. Der Mann sollte einen Wagen Dünger auf's Feld fahren.

Vermischtes.

* Berlin, 17. Mai. Ein Familiendrama, wie es ähnlich in letzter Zeit leider wiederholt sich abgespielt hat, versetzte die Bewohner des Hauses Hagelsbergerstraße 4 und der Nachbarschaft am Donnerstag in Entsetzen. Der Schneidermeister Kandler, früher in guten Verhältnissen, in den letzten Jahren aber zurückgekommen und dem Trunke ergeben, bewohnte mit seiner Frau und einer zwölfjährigen Pflegetochter, Namens Anna Leonhardt, seit dem 1. April d. J. in dem Hinterhause des bezeichneten Gebäudes eine Parterrewohnung. Am Donnerstag fiel es den Flurnachbaren und namentlich den unter der Kandler'schen Wohnung in einem Keller wohnenden Leuten auf, daß über ihnen wie schon am Tage zuvor so große Stille herrschte, während früher täglich mehrmals Zank und Streit zu vernehmen war. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch hatte man zum letzten Male den Mann poltern und wiederholt rufen hören: „Hier kommst du her!" worauf die Frau etwas geschrieen hatte, was jedoch nicht verstanden war und, da es oben alsbald wieder ruhig wurde, unbeachtet blieb. Man machte jetzt, also am zweiten Tage, dem Vicewirth des Hauses von diesen Wahrnehmungen Anzeige, die Polizei des Reviers wurde herbeigerufen, eine Thür geöffnet, und nun trat man in das nach dem zweiten Hof hinaus belegene Schlafzimmer, welches grenzenloses Elend und drei grauenerregende Leichen zeigte. Die beiden Lagerstädten verdienten nicht den Namen eines Bettes, sie bestanden aus dürftigem Stroh und zerlumpten Kleidungsstücken. Das Kind lag entseelt noch auf dem Lager, aus seinem Munde war Blut geflossen. Vor der Bettstelle lag die Leiche der unglücklichen Frau auf dem Fußboden. Das Gesicht, nach unten gekehrt, als ob sie herausgefallen wäre, hing über einem mit Kohlen gefüllten Korbe, am Halse zeigten sich blau unterlaufene Stellen und auch aus ihrem Munde war Blut geflossen. Den gräßlichsten Anblick gewährte Kandler selbst. Sein Gesicht war stark aufgedunsen und schwarzblau, vor ihm stand noch eine halbgefüllte Flasche mit Branntwein. Ob diesem Gift beigemischt ist, ließ sich nicht sogleich ermitteln, ebensowenig vermochte ein hinzugerufener Arzt festzustellen, ob der Tod etwa durch Kohlendunst herbeigeführt sei. Ferner fehlt noch jeder Anhalt darüber, ob die That im Einvernehmen beider Eheleute oder, wofür der Anschein spricht, von dem Manne allein ausgeführt worden ist.

* Eine Kaiserin am Webestuhl. Die Kaiserin von Japan, welche in ihrer Jugend die Seidenweberei als Handwerk erlernte, hat kürzlich eigenhändig zwei Stück Seidenzeug gewebt, um daraus für ihren hohen Gemahl und ihre Schwiegermutter Anzüge anfertigen zu lassen. Neulich nahm die Kaiserin — ihr Name ist Hareko (Frühling) — in einer Mädchenschule die Vertheilung der Zeugnisse vor und dabei richtete sie eine ermuthigende Ansprache an die Schülerinnen.

* Fulda, 15. Mai. Ueber den großen Brand in dem Rhönstädtchen Tann liegen jetzt folgende nähere Nachrichten vor. Das Feuer brach am Montag gegen 10 Uhr Vormittags, während die meist Ackerbau treibenden Bürger auf dem Felde beschäftigt waren, im Mittelpunkt des Städtchens, am sog. Schafhofe aus, ergriff alsbald die anstoßende Postscheuer und verbreitete sich bei heftigem Nordwestwinde mit rasender Schnelligkeit über den südlichen, nördlichen und östlichen Theil des Städtchens. Als erste Opfer des entfesselten Elementes fielen das Postgebäude, die Kirche, die Pfarrhäuser. Der Telegraphenbeamte mußte mit seinem Apparate in das Freie flüchten und konnte nur noch telegraphiren, daß die ganze Stadt brenne. Vorerst wurde der Telegraphenbetrieb in dem benachbarten Dorfe Wendershausen etablirt. Bis die Feuerwehren aus den nahe gelegenen Ortschaften eintrafen, war schon ein großer Theil des Städtchens unrettbar verloren. Dasselbe zählt 202 Häuser, von diesen sind 84 Wohnhäuser und 46 Nebengebäude gänzlich niedergebrannt. Schule und Apotheke blieben unversehrt. Ueber 100 Familien, darunter viele in ärmlichen Verhältnissen, wurden obdachlos. Man vermuthet umsomehr, daß das Feuer durch böswillige Brandlegung entstanden sei, als schon wochenlang vorher Brandbriefe aufgefunden worden sein sollen, auf deren Urheber die Gensdarmerie vergeblich vigilirte. — Am 9. Januar 1867 war das Städtchen gleichfalls von einem starken Brande heimgesucht worden.

* Nach Anzeigen in öffentlichen Blättern sollte es in Frankfurt a. M. einen Mann geben; der einen wunderwirkenden Balsam herzustellen versteht, nach dessen Anwendung Rheumatismus und Gicht sofort verschwinden. Ein Einwohner Königsbergs faßte den Muth, sich dieses Universalmittel zu verschreiben, und empfing darauf, und zwar der Kürze halber unter Postvorschuß ein Schächtelchen mit — Getreidesamen! Aber auch diesen nicht etwa noch „präparirt", sondern in unveränderter Gestalt. Der Fall ist dem dortigen Polizei-Präsidium mitgetheilt worden und wird weiter verfolgt werden.

* Aus Ostpreußen. Am vorletzten Samstag ist ein Strich des Gumbinner Regierungsbezirks, sowie der Rastenburger und Allensteiner Kreis von einem schrecklichen Hagelwetter heimgesucht worden, welches viele Raps- und Roggenfelder fast total zerschlagen hat. Die Schlossen in der Größe von Taubeneiern lagen noch bis zum andern Tage auf den Feldern. An mehreren Stellen in Litthauen entlud sich gleich darauf ein wolkenbruchartiger Regen, der komplete Gräben ausriß und die frisch gesetzten Kartoffeln aus der Erde spülte.

* Aus dem Luxemburgischen, 17. Mai. Auf dem Banne Wintersdorf hat ein Unternehmer einen Steinbruch angefangen. Beim Aufräumen des Platzes fand er einen römischen Bau, vermuthlich einen Tempel von ungefähr 10 Meter ins Geviert. Außerdem wurden noch eine Statue ohne Kopf und drei Köpfe, welche sich durch besondere Schönheit auszeichnen, und mehrere Kapitäle aufgefunden.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Reußer Fruchtpreise vom 19. Mai. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	21 20	Aveel 100 Kil.	— —
„ 2. „	20 20	Kartoffeln	8 —
Roggen 1. „	14 20	Heu 100 Kil.	4 80
„ 2. „	12 70	Stroh 100 Kil.	3 60
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	62 50
Wintergerste	— —	do. faßweise	64 50
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	128 —
Buchweizen	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	5 40
Rapssamen	— —	Vorschuß	30 —
Hafer	14 30		

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 19. Mai 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	170,—	169,40
Rotterdam	2 M.	—	168,55
Antwerpen	k. S.	81,35	80,95
Brüssel	k. S.	81,35	80,95
London	k. S.	20,48	20,38
	2 M.	—	20,30
Paris	k. S.	81,30	80,90
	2 M.	—	—

Diskonto der Reichsbank 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,15
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,30
Amerik. Coupons	—	
in Gold zahlbar	—	4,14
russ. Imperials	—	—

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 19. Mai 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	170 —	169 40
	2 M.	—	168 40
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 48	20 38
	2 M.	—	20 30
		—	—
Antwerpen		81 35	80 95
		—	—
Brüssel		—	80 40
		—	—
		—	—
Paris	k. S.	81 30	80 90
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 15
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 30
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Es dürfte in den Kreisen des hiesigen industriellen und gewerbtreibenden Publikums noch weniger bekannt sein, als es bekannt zu sein verdient, daß jetzt auch hier, wie vorher schon in anderen Städten, jedem Interessenten es möglich gemacht ist, sich kostenlos durch Einsicht der Originalbeschreibungen und Zeichnungen sämmtlicher deutschen Erfindungs-Patente Kenntniß zu verschaffen von den neuesten Fortschritten seines speciellen Faches. Durch anerkennenswerthes Entgegenkommen des Kaiserlichen Patent-Amtes und unserer Handelskammer ist es dem hiesigen Ingenieur-Verein möglich geworden, die sämmtlichen bisher erschienenen und ferner erscheinenden Patentschriften in den Localitäten der Handelskammer, Marienstraße Nr. 9, für das Publikum vorläufig in den Vormittagsstunden von 10 bis 1 Uhr, auszulegen. Es bedarf für den vorwärtsstrebenden Gewerbtreibenden keines Hinweises, wie auf allen gewerblichen Gebieten eine rechtzeitige Wahrnehmung neuer Vortheile sich gewinnbringend ausbeuten läßt, wie sehr die Anregung zu eigenen neuen Ideen und Verbesserungen geweckt wird durch eingehendes Studium dessen, was Andere auf der Bahn des Fortschritts erdacht und errungen haben. Die durch den Ingenieur-Verein geschaffene Institution ist daher als eine werthvolle Hülfe für den intelligenten Theil des gesammten gewerbtreibenden Publikums mit Freuden zu begrüßen, und zu einer fleißigen Benutzung derselben bedarf es nicht unserer Empfehlung. Mit dem Patentschriften-Auslage-Zimmer, zu welchem der Eintritt jedem Interessenten unentgeltlich freisteht, hat der Ingenieur-Verein ein technisches Lesezimmer verbunden, in welchem außer dem amtlichen Patentblatt eine große Anzahl der hervorragendsten technischen Zeitschriften aller Branchen aufliegen und zu dessen Benutzung ein Jahres-Beitrag von 5 Mark berechtigt.

(Eingesandt.)

Civilstand
der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 14. Mai: Joh. Herm. Ludw., S. d. Küfers Herm. Mirk, Duisburgerstr. — Pet. Jos., S. d. Schloss. Joh. Scheermann, Kölnerstr. Den 15: Anna Marg., T. d. Portiers Joh. Müller, Neußerstraße. — Bertha Julie, T. d. Rheinwerft-Aufsehers Karl Richter, Bäckerstr. — Therese Elis., T. d. Bahnwärters Clemens Klüter, Friedrichsstr. — Jos., S. d. Tgl. Pet. Born, Wallstr. — Herm. Fz., S. d. Tagel. Johann Weber, Thalstr. Den 16: Wilhelm Heinrich, S. d. Schuhm. Wilhelm Fetten, Hamm.

Den 13. Mai: Joh. Maximilian, S. d. Kleiderm. Johann Cremer, Burgpl. Den 14.: Anna Maria Cath. Adelheid, T. d. Handelsm. Joh. Timmer, Andreasstr. Den 15.: Emilie Sib., T. d. Schrein. Louis Strobel, Fürstenwall. Den 16.: Wilh., S. d. Tgl Johann Moers, Derendorferstr — Anton Josef, S. d. Metalldrehers Josef Stoffels, Karlsstr. — Gertr., T. d. Fabrikarb. Friedrich Frohwein, Oberbilkerallee. — Josef Adolf, S. d. Tgl. Josef Lambertz, Kaiserstr. Den 17.: Julie Henr. Christ., T. d. Musikers Karl Leiserina, Rheinort. — Joh. Mich. u. Hermann, Zwillinge des Gärtn. Franz See, Flehe.

Gestorben. Den 15. Mai: Adolf Kürten, 1 J. a., Münsterstraße. — Gust. Windgassen, Ulan, 20 J. a., l., Hohestr 22. — Philipp Neuß, 6 J. a., Citadellstraße. — Maria Sevens, 1 J. 4 M. a., Försterstr. — Peter Heckhausen, Handlungs-Gehülfe, 17 J. a., Kölnerstr. Den 16.: Elsa Barchewitz, 7 W. a., Kirchplatz. — Elis. Schramm geb. Hüsgen, 44 J. a., Ehefr., Lieferg. — Hub. Engels, 9 M. a., Kurzestr.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 2 Uhr verschied sanft und gottergeben mein innigstgeliebter Gatte

Dionysius Merlot,

nach kurzem Krankenlager, an den Folgen der Rippenfellentzündung, vorher versehen mit den hl. Sacramenten der kath. Kirche, im 65. Lebensjahre, ins bessere Jenseits.

Um stille Theilnahme bittet

Die tiefbetrübte Gattin.

Oberbilk, 18. Mai 1879.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 20. Mai, Nachmittags 2½ Uhr statt und werden die Exequien am Mittwoch Morgen 7¼ Uhr in der Kirche zu Oberbilk gehalten.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß am 14. d. M. ein der **Tollwuth** höchst verdächtiger **Hund** sich in der Gemeinde Calcum gezeigt hat und erschossen worden ist.

Hiernach sind in Gemäßheit der Polizei-Verordnung Königlicher Regierung vom 16. August 1874 I. II 4786 (Amtsblatt 1874, S. 372) in der Stadt- und Landbürgermeisterei **Kaiserswerth**, die Gemeinden Kaiserswerth, Lohausen, Calcum, Wittlaer und Bockum umfassend, als dem gefährdet scheinenden Distrikte, alle vorhandenen Hunde auf die Dauer von 6 Wochen sicher einzusperren oder mit vollständig sichernden Maulkörben zu versehen. Ausgenommen sind die zum Viehhüten, Viehtreiben oder der Jagd benutzten Hunde während ihrer Verwendung zu diesen Zwecken.

Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird, soweit die bestehenden strafgesetzlichen Bestimmungen nicht in Anwendung kommen, mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haftstrafe geahndet.

Hunde, welche während der Dauer der vorgeschriebenen Sicherungsmaßregeln ohne vollständig sichernden Maulkorb frei umherlaufend betroffen werden, können auf Anordnung der Polizeibehörde sofort getödtet werden.

Kaiserwerth, 15. Mai 1879.
Der Bürgermeister **A. Pohl.**

Ein jung. gew. Mädchen, die etw. Hausarbeit versteht gesucht. Kurzestraße 14.

Ein ord. Mädch. vom Lande ges. Neubrück Nr. 4.

Ein ält. zuv. Mädch. z. Kindern gesucht. Friedrichsstraße 7.

Grasverkauf.

Der diesjährige Graswuchs in dem hiesigen **Königlichen Hofgarten und Botanischen Garten** soll am

Mittwoch, den 21. Mai 1879,

parzellenweise öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Der Verkauf beginnt **Morgens 8 Uhr** an der Wohnung des Unterzeichneten, Jakobistraße 12, woselbst auch die Verkaufsbedingungen bekannt gemacht werden.

Düsseldorf, 17. Mai 1879.

119 **Hering.**

Eintragungen in das Handelsregister.

Mai 8. Bei der Firma „H. Landgräber u. Co." in Düsseldorf ist der Theilhaber Johann Wilhelm Cleff ausgetreten.

Mai 10. Firma „W Endemann" in Düsseldorf.

Mai 12. Die Firma „Ratinger Kalk- und Kalkstein-Industrie" tritt in Liquidation, welche durch Jakob Coers in Arnheim und Wilhelm Arnold in Düsseldorf besorgt wird.

Mai 16. Bei der Firma „H. Landgräber u. Co." in Düsseldorf tritt Heinrich Otto Eickhoff als Theilhaber ein.

Eheverträge.

Mai 8. Kaufmann Conrad Witter in Düsseldorf u. Clotilde Kämmerer in Battaune haben völlige Gütertrennung vereinbart.

Mai 8. Lederhändler Anton Hubert Daniels in Düsseldorf und Elise Königs haben völlige Gütertrennung vereinbart.

Falliments-Erklärungen.

Mai 16. Carl H. Zarth in Düsseldorf. Commissar Herr Ergänzungsrichter Siebel. Agent Herr Advokat Freischem.

Mai 18. Franz Joseph Maaßen in Düsseldorf. Commissar Herr Richter Herzfeld. Agent Herr Advokat Lissem.

Verkaufs-Anzeige. 958

Am Dienstag, den 20. Mai u. Mittwoch, den 21. Mai cr., Morgens 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr,

sollen auf Anstehen des Herrn A. Schmidt Hafenstraße 13, das ganze Lager bestehen in: Halbleinen, Siamosen, Blauleinen, Jacken, Unterhosen, Hemden, Strümpfe, Garne, Litzen, Besatz, öffentlich meistbietend verkauft werden. Die Ladeneinrichtung wird Mittwoch d. 21. Mai verk.

Dünger-Verkauf.

Dienstag, den 20. Mai 1879, Nachmittags 5 Uhr, soll auf dem nördlichen Kasernenhofe der Ständer-Mist von der 1. Escadron 2 Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 11 öffentlich versteigert werden.

Das Commando der 1. Escad.

Ein erfahrener Sattlergeselle ges. 133 Kölnerstraße 2.

Tücht. Anstreicher gesucht. Kölnerstraße 282.

Schneidergeselle gesucht. Bolkerstraße 18, 2. Etage.

Ein Bäckerlehrling gesucht der gleich eintreten k. nach Ausw Näh. in der Exp. ds. Bl. 114

Ein starker braver

Junge

aus guter Familie als **Metzger-Lehrling** gesucht. Näheres 99 Mühlenstraße 39

Ein junger Mann sucht Stelle als Lager- oder Hausknecht. 49 Näheres Liefergasse 10.

Auf sofort ein tücht. **Tapezirergehülfe** gesucht und ein **Lehrling**, der gleich verdient. Näh. Kreuzstraße 21. 895

Ein ordentlicher Knabe als

Anstreicher-Lehrling

gesucht, welcher gleich verdient.
Jul. Frey, Ratingerstraße 46.

Ein br. Mädchen für alle Hausarb. gesucht. Kölnerstraße 15.

Ein brav. zuverl. Küchenmädchen ges. N. in d. Exp. ds. Bl. 126

Ein starkes Mädchen

mit guten Zeugnissen für alle Hausarbeiten sofort gesucht. Näheres in der Expedition ds. Blattes. 951

Mädchen f. Nachmittags ges. zu 1 Kinde. Neustraße 24, 2. Et.

Katholisches Vereinshaus.

Die Herren Actionäre ersuchen wir hierdurch freundlichst, unter Hinweis auf § 6 und 7 der Statuten, ihre 5. Ratenzahlung bis zum

21. ds. Mts., Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr,

bei Herrn Kaufmann **C. Kukuk**, Canalstraße 8 hier, einzuzahlen.

61 **Der Vorstand.**

Großes mechanisches Theater

Morieux aus Paris,

berührt auf seiner 2. Rundreise durch Deutschland von Köln kommend Düsseldorf, um einen Cyclus von Vorstellungen zu geben.

In seinem großen mit 250 Gasflammen brillant erleuchteten, auf das comfortabelste, gegen jedes Unwetter auf das Beste geschützt, und mit eisernen Wänden versehene transportablem Etablissement.

Am Burgplatz (Academie).

Dienstag, den 20. Mai 1879, 8 Uhr Abends:

Brillante Eröffnungs-Vorstellung.

Reise um die Welt in 80 Minuten. Der Carneval auf dem Eise. Der Krieg im Orient. Eine Löwenjagd in Bengalen. **Neu!** Diophrama. Riesen-Photograph **Neu!** Alles Nähere besagen die Placate und Zettel. Preise der Plätze: 1. Platz 1 Mark, 2. Platz 60 Pf, 3. Platz 30 Pfg. Kinder bis 10 Jahren zahlen auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte, das Militär vom Sergeanten abwärts 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 20 Pfg.

Da mein Theater in allen größeren Städten Europas mit ungetheiltem Beifall aufgenommen wurde, so hoffe ich um so mehr bei einem verehrten Publikum Düsseldorfs gleiche Anerkennung zu finden.

Hochachtungsvoll
M. Morieux E. v. Devoorde.

Cäcilien-Verein zum h. Andreas.

Hiermit unsern herzlichsten innigsten Dank Allen, die uns bei unserm am 12. d M. abgehaltenen Concerte zum Besten hülfsbedürftiger Communikanten der St. Andreas-Pfarre unterstützt, namentlich den Herren Gebr. Beckershoff, sodann den Herren Alb. Krüsch, E. Müller, P. Hüskes, A. Dorenbach, L. Stader und Fr. Schmitz (Ober-Garderobier am hiesigen Stadttheater), die durch ihre freundliche Mitwirkung zu dem schönen Gelingen des Ganzen besonders Vieles beigetragen haben.

Der Vorstand.

Kaisergarten,

Carlsplatz.

Heute Montag Abend 8 Uhr:

Großes Militair-Concert.

A. Born.

Königsallee 2, B. Bethan, Königsallee 2,

Da ich ferner nur Cigaretten von **Gaus** in Baden-Baden führen will, verkaufe alle noch vorräthigen Sorten Cigaretten zu und unter Einkaufspreis. Bringe auch mein reichhaltiges Lager

importirter Havanna-Cigarren

von den billigsten bis zu den feinsten Marken in empfehlende Erinnerung und gebe kleinere Reste Cigarren bedeutend billiger ab. 150

Den geehrten Bewohnern von **Hilden & Umgegend** die ergebene Anzeige, daß ich hierselbst **Mittelstr. 60** eine

Buch-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung

eröffnet habe. — Es wird mein Bestreben sein, für gute und reelle Bedienung Sorge zu tragen und bitte um geneigten Zuspruch.

Hilden im Mai 1879. Hochachtungsvoll

Wilhelm Hendrichs,
Buchbinder,
73 **60 Mittelstraße 60.**

Geschäftsanzeige.

Verlegte mein Geschäft von **Hundsrückenstraße 4** nach

51 Bolkerstraße 51

und halte mich in sämmtlichen gediegenen **Schuhwaaren** bei preiswürdiger Bedienung meinen geehrten Kunden und Gönnern bestens empfohlen.

Arnold Geßlen,
87 Schuhmacher-Meister.

Vorkommende Reparaturen werden gut u. prompt besorgt.

Für Schuhmacher.

Durch directen Bezug einer großen Partie

Prima schweres Malmedyer Wildkuhleder, bester Stellung und Trocknung,

sind wir im Stande, solches billigst abzugeben.

Ebenso empfehlen **leistenfertige Schäftchen in eleganter Ausstattung** zu bekannt billigen Preisen.

Gebrüder Birkenhauer,
Lederhandlung,
796 **33 Andreasstraße 33.**

Loose

zum Besten des hiesigen Zoologischen Gartens

in der Expedition des Düsseldorfer Volksblattes zu haben.

Meine Südfrüchte-, Gemüse- und Kartoffel-Handlung befindet sich jetzt

32 Bolkerstraße 32,

und empfehle täglich frische Erdbeeren, Kirschen, Aprikosen, sowie alle in- und ausländische frische Gemüse und Südfrüchte.

Achtungsvoll **W. Karsch,**
75 Bolkerstraße 32.

Mathias Otten,
Schreinermeister,
Nr. 4 Hundsrücken Nr. 4
gegenüber der Jesuitenkirche,
empfiehlt sich bei allen vorkommenden Schreinerarbeiten. 135

Feine sächs. Kartoffeln

wieder vorräthig. 821
H. F. Knipp, Oberstraße 15.

Erhielt heute einen Transport

junger Acker- und schwerer Pferde,

welche zur Abnahme empfehle.

Bernhard Waller,
Pferdehändler in Ratingen.

Ganz frischen

Schellfisch,

täglich frischen Spargel, Erdbeeren, Kirschen, Aprikosen, Gurken, Kopfsalat u. Blumenkohl empfiehlt

F. Klees,
Marktstraße 14.

Vollständ. Schlosserwerkzeug, fast ganz neu, sof. zu verk. Neuste. 9.

Eine schöne Singer Cylinder-Nähmaschine steht billig zu verkauf. **Geschw. Bröcker,** Friedrichsstr. 19.

Kapital 20,000 Thlr. ganz oder getheilt zum Ausleihen bereit. **Hessening,** Harboldstraße 15.

3000 Thlr.

Mündelgeld liegen zum sofortigen Ausleihen bereit.
Eßfeld,
Blumenstraße 6.

Steuer-Reklamationen,

werden schnell besorgt durch **Jos. Schinosen,** Hohestr. 14, 2. Et. 860

Ein Capital von 1500 Thl. auf s. gute Hypothek von ein durchaus gut. Zinszahl. sofort zu leihen ges. 971 Hohestraße 16, 2. Et. rechts.

Eine Partie Bohlen,

ungefähr 600—700 lfd. Fuß 2 Zoll dick, ist billig zu verkaufen. 100 Näheres Poststraße 1a.

Grafenbergerstraße 3 ein Orchester und 3 Mantelöfen nebst Zubehör billig zu verkaufen. 67

Täglich 25—30 Liter frische **Milch** abzugeben. Näh. in der Exp. ds. Bl. 127

Kapitalien à 20,000 Thaler, à 10,000 Thaler, à 5000 Thaler und 7000 Thaler zu 5 pCt. gegen gute Sicherheit sofort auszuleihen durch **Johann Conrad Schaefer,** Breitestraße 4.

3 Zimmer 1. Etage zu vermieth 77 Wehrhahn 44.

Das Haus Duisburgerstraße 102 mit großem Garten, ist zu verkaufen oder zu verpachten Näh bei Linden, Bahnstraße 29 129

1 möblirtes Zimmer zu vermieth. 965 Wallstraße 43.

Ein Wirthschaftslok. auf d. frequent. Theil d. Neustr. gelg., auch zu jedem and. Geschäfte geeignet, unt. günstigen Bedingungen billig zu verk. N. bei **Gust. Hermann,** 972 Hohestraße 16, 2. Etage.

Eine schöne Wohnung, möblirt oder unmöblirt, zu vermiethen. Bilkerstraße 22, 2. Etage.

Ein möbl. Zimmer 1. Etage zu verm. Brüderstr. 7 am Luftb.

Wohnung zu vermiethen. 124 Himmelgeisterstraße 83.

Neubrückstraße 4 Wohnung mit Keller an der Straße zu vermiethen. Näh. Hundsrücken 4 134

Ein ges. kräft. Mädchen, 17—19 Jahre alt, gut. Schulbild., k. i. einem fein. Colonialw.-Gesch. geg. fr. St. i. d. Lehre tr. Schadowstr. 62.

Ein ordentl. Mädchen von 14—16 Jahren auf h. Tage zu Kind. gesucht. Benratherstr. 4, 2. Et.

Städtische Tonhalle.

Dienstag, den 20. Mai cr., Abends 7½ Uhr:

Concert.

Entre à Person 50 Pfg
Zehnkarten à 3 Mark an der Casse.

Um **nächtlichem** Irrthum vorzubeugen wohne ich nicht mehr 45 sondern

Bolkerstraße 51
Frau Pesch, Hebamme.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Schwanenmarkt 22.

Empfehle mich im Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse in Kautschuck, sowie in Gold nach bester Methode. **A. Ferbach,**
474 pract. Zahnkünstler.

Aufgeschlossenen 305

Peru-Guano

von

Ohlendorff & Cie.

vorräthig bei

Balth. Gehlen,

Düsseldorf, Ecke der Duisburger- und Marschallstraße, neben der Brauerei der Herren Gebr. Dieterich.

Kartoffeln

Sämmtliche Sorten sächsische, als wie **Bisquit-, Eier-, Rauhschalen-, Neunwochens- und Rosenkartoffeln.** Außerdem beste holl. **Pflanzbohnen** sowie Prima holl. **Häringe und Salzgurken** empfiehlt zum billigsten Preise

F. C. Halbach,
vorm. **Wittwe Renneseld,**
792 Burgplatz 12.

Bade-Ingredienzen.

Kreuznacher Mutterlauge,
Königsborner Mutterlauge,
Colberger Badesalz,
Elmener Badesalz,
Kösener Badesalz,
Kreuznacher Badesalz,
Rehmer Badesalz,
Staßfurter Badesalz,
Wittekinder Badesalz,
Seesalz, offerirt die

Haupt-Niederlage

aller natürlichen Mineralwasser und Quellproducte von

Chr. Unkelbach,
773 24 Flingerstraße 24.

Sargmagazin
Peter Otten,
Hundsrücken 11, neben Restauration Piel. 849

---

179 **Italienische Weine,**

importirt durch **C. Kraus,** Bolkerstr. 43.

Velletri p. Flasche m. Glas	M. 1.—
Chianti „ „ „ „	„ 1.30
Brolio „ „ „ „	„ 1.50

Den Herren Bauunternehmern empfehle mein assortirtes

Lager in gusseisern. Abflussröhren

u. Verbindungsstücken zu den billigsten Preisen. **Ludw. Kraus,**
129 Ostfr. 60.

Sarg-Magazin
Mathias Otten,
4 Hundsrücken 4, gegenüber der
812 Jesuitenkirche.

Süßes Jungbier

930 per Liter 18 Pfg.,
Weißbier per Liter 20 Pfg.
Brauerei Görtz, Ratingerstraße.

Fr. Rheinsalm, Seez., Turbot, Matjeshär., durchs. Limburger und Mainzer Käse, p. Dtzd. 50 Pfg. empfiehlt
Joseph Hendrichs, Burgplatz.

Verloren

am Samstag, den 17. Mai auf dem Wege von der Flingerstraße über die Neustraße, Communikations-, Elberfelder-, Blumenstraße und Schadowstraße bis zur Eckstraße ein rothes Portemonnaie mit Messingschluß, enth. 3 Fünf-Mark-Stücke in Silber, ein Schlüsselchen und einige Postmarken. Wiederbringer erh. g. Bel. N. i. d. E. 141